

Fr. Stummer, *Einführung in die lateinische Bibel. Ein Handbuch für Vorlesungen und Selbstunterricht*. Paderborn (F. Schöningh) 1928. — VIII, 290 S. 8^o.

Eine zusammenfassende Spezialeinführung in die Geschichte des lateinischen Bibeltextes entsprach zweifellos einem Bedürfnis. Daß sie mit Dank gerade auch auf dem Boden christlich-orientalischer Studien entgegengenommen werden muß, kann bei den Beziehungen etwa zwischen altlateinischem und altsyrischem Evangelientext ebensowenig einem Zweifel unterliegen. In dem vorliegenden schmucken Buche ist die Aufgabe einer solchen Einführung mustergültig gelöst. Von den drei Teilen ist dabei der erste (S. 4—76 = § 1—8) der vorhieronymianischen lateinischen Bibel, der zweite (S. 77—124 = § 9ff.) der Revisions- und Übersetzungstätigkeit des Hieronymus und der dritte (S. 125—221 = § 12—18) der Geschichte der Vulgata bis zu ihrer heutigen offiziellen Form gewidmet. Zwei Anhänge (S. 222—262 bzw. 263—272) bringen die *Praefationes* des Hieronymus zu den einzelnen biblischen Büchern und gewisse Dokumente zur Entstehungsgeschichte der Klementinischen Vulgata. Gute Register (S. 273—287) erstrecken sich auf die berührten Bibelstellen, auf Personen und Sachen und auf die erwähnten Hss.

S. 24f. wird etwas kurz — doch wesentlich sachgemäß — das Diatessaronproblem behandelt. Die Enge seiner Verbundenheit mit dem altertümlichen Evangelientext Roms ist nunmehr durch meine Ausführungen über Diatessaron und die Evangelienzitate Novatians bzw. den Text bestimmter Stücke des römischen Antiphonarius Officii aufs neue wohl satssam ins Licht gestellt. In Zukunft wird das Verhältnis von altlateinischem Text zum Diatessaron für die in § 5 (S. 50—56) erörterte Frage nach „Einzahl oder Mehrzahl der altlateinischen Übersetzungen“ eine besondere und speziell betreffs der Evangelien eine entscheidende Bedeutung gewinnen. Es wird sich nämlich herausstellen, daß hier der rein aus dem griechischen Original der Evangelien geflossenen *Afra*, wie sie selbst wieder absolut rein nur in k und in patristischen Zitaten greifbar wird, eine *Vetus Romana* gegenübertritt, deren letzter Urgrund ein aus dem Syrischen übersetztes lateinisches Diatessaron war. — Zu der Behandlung der Quellen unserer Kenntnis vorhieronymianischen Textes in § 4 (S. 28—50) möchte ich ergänzend auf die bei einem Vergleich mit AK I—VI und der syrischen Übersetzung sich ergebende sehr bedeutsame Tatsache hinweisen, daß der lateinische Übersetzer der Didaskalia die so umfangreichen Bibelzitate dieses Werkes spätestens etwa des dritten Viertels des 3. Jh.s nicht neu übersetzt, sondern den betreffenden Text seiner eigenen altlateinischen Bibel dafür eingesetzt hat. — Besonderes Interesse bietet vom Orient her auch das in § 11 (S. 90—124) eingehend erörterte Problem der Art der von Hieronymus dem AT. zugewandten Übersetzungstätigkeit. St. betont (S. 105—110) mit Recht den „Zusammenhang mit der jüdischen Überlieferung“, den Hieronymus so stark bekundet. Ich möchte nicht wenige auch der Übereinstimmungen zwischen Vulg. und LXX (vgl. S. 101f.) und der Berührungen mit Aquila, Symmachos und Theodotion (vgl. S. 102ff.) auf die Gestalt des von Hieronymus gelesenen, vom MT. eben doch vielfach noch recht verschiedenen hebräischen Textes bzw. eine ihm von jüdischen Gewährsmännern gebotene Deutung desselben zurückführen. Insbesondere die so oft zu beobachtende Berührung von Vulg. und Peß.

läßt eine Erklärung schlechterdings nur in diesem Sinne zu, wobei Peš. als Abkömmling eines altpalästinensischen Targums zu werten ist. Ich will für die Sache, die auf Schritt und Tritt zu beobachten ist, hier nur ein interessantes Beispiel anführen, das mir vor einigen Tagen unter die Augen kam. Gen. 38, 5 hat der M.T.: **וְהָיָה בְּכוֹיֵב** **יְהוּדָה** **אֶתִּי** **בְּלִדְתָּהּ** = Onkelos: **וְהָיָה בְּכוֹיֵב כִּד יְלִידַת יְהוּדָה**, LXX dagegen: **αὐτῇ δὲ ἡ ἐν χαρβίῃ ἡ γαῖα ἔτεκεν αὐτοῦς**, d. h. die Varianten **בְּכוֹיֵב**, **וְהָיָה** und **אֶתִּי**. Vulg. lautet: *quo nato parere ultra cessavit* = Peš.: **וְהָיָה בְּכוֹיֵב כִּד יְלִידַת יְהוּדָה**. Ps.-Jonathan steht wieder allein mit einem: **וְהָיָה בְּפִסְקָתָהּ כִּד יְלִידַת יְהוּדָה**, das unverkennbar die auf Grund von Onkelos vollzogene Korrektur einer mit Peš. identischen altpalästinensischen Fassung ist. Vulg. gibt also eine hinter ihrer syrischen Schwester stehende jüdische Überlieferung wieder, für die einerseits das mit LXX übereinstimmende feminine Subjekt (**וְהָיָה** statt **וְהָיָה**), andererseits die ganz andersartige Deutung des von MT. und LXX als Ortsnamen gefaßten Elements bezeichnend war.

Es wäre sehr der Mühe wert, einmal systematisch derartiges Material zur textlichen und exegetischen Grundlage der Vulg. des AT.s zu sammeln. Wer an diese wie an irgendeine vom Orient her zu lateinischem Bibeltext führende Aufgabe heranginge, wird an St.s Arbeit ein gediegenes und zuverlässiges Hilfsmittel haben.

Prof. A. BAUMSTARK.

Erik Peterson, ΕΙΣ ΘΕΟΣ. *Epigraphische, formgeschichtliche und religionsgeschichtliche Untersuchungen.* (Forschungen zur Religion u. Literatur d. Alten u. Neuen Testaments. Neue Folge. 24. Heft.) Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht) 1926. — VIII, 346 S. 8°.

Dr. Jos. Andreas Jungmann S. J., *Die Stellung Christi im liturgischen Gebet* (Liturgiegeschichtliche Forschungen. Heft 7/8.) Münster i. W. (Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung) 1925. — XVI, 256 S.

Die beiden — um es sofort zu sagen — weitaus wertvollsten Arbeiten zur Entwicklungsgeschichte kultischer Rede, die uns seit dem zweiten Teile von Ed. Nordens *Agnostos Theos* geschenkt wurden, erheischen selbstverständlich nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkte christlich-orientalischer Forschung die entschiedenste Beachtung. Nur die in der allgemeinen deutschen Wirtschaftslage bedingten leidigen Raumschwierigkeiten unserer Zeitschrift verschulden es, wenn sie hier mit einer so über alle Maßen großen Verspätung zur Anzeige gelangen und auch jetzt nicht entfernt so eingehend gewürdigt werden können, als sie es unbedingt verdienen würden.

1. Unmittelbar auf der Nordenschen Linie einer Erforschung der Zusammenhänge zwischen Christlichem und Antikem bewegt sich das durch die Fülle seiner Gelehrsamkeit geradezu erdrückende Buch von E. Peterson über die ΕΙΣ ΘΕΟΣ-Formel. Es ist alles eher als eine leichte und angenehme Lektüre. Manche scheinbar weitab führende Seitenwege werden begangen. Etwas wie ein richtiger Heißhunger in Stoff- und Problemhäufung herrscht, und nachdem er scheinbar endlich gestillt und das Ganze zum Abschluß